

Uradrader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Urad:	
Halbjährig	16 fl.
vierteljährig	8 fl.
Monatlich	4 fl.
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — fr.
vierteljährig	9 fl. — fr.
Monatlich	4 fl. 50 kr.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Insertions-Preise:

Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 3 kr. ö. 80.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, te. Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, St. Petersburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Urad, 28. Juli.

Das Abgeordnete n h a u s hat gestern Vormittags den §. 13. des Wahlgesetzesentwurfes nach einer längeren Debatte erledigt. Die Opposition ließ es während derselben an Angriffen auf die Rechte nicht fehlen, trübte aber Balsam in die — nicht geschlageneren — Wunden mit der wiederholten Aeußerung mit der Rechten, die sich „nicht capituliren lassen wollen“, nicht weiter zu debattiren. Diese löbliche Entschliebung scheint die Frucht einer vorgestern abgehaltenen Klubberatung zu sein und läßt nun eine baldige Erledigung des Wahlgesetzesentwurfes hoffen.

„Naplo“ warnt vor der immer mehr um sich greifenden Tactik mancher Organe, die ihre Angriffe mehr aus Unverstand, als aus Berechnung gegen den Parlamentarismus und die moralische Existenz der Parteien richten. Selbst zur Zeit der erbittertesten Parteikämpfe habe man sich allseitig wohl gehütet, zu dieser verderblichen Waffe zu greifen und heute, wo die Ungewißheit und Unfertigkeit der öffentlichen Zustände bloß das Eine beweisen, daß auch der Einfluß der constitutionellen Legislative kein unbeschränkter und auch ihre Weisheit nicht unfehlbar sei, müsse jede gegen die Regierung wie gegen die Parteien erhobene Anklage doppelt erhoben werden, damit nicht in Folge der gegenseitigen Anklagen die Verfassung selbst in den Anklagestand versetzt werde. Nicht die Machtfrage, sondern die der Pflichten müsse fortan den Gegenstand des Wetters der beiden Parteien bilden, dann aber wird der Unfeind der Verfassungsfeinde ungestört verhallen.

„Magyar Politika“ registriert die Apostrofe, welche „Egyetértés“ an das linke Centrum und an dessen Führer aus Anlaß ihrer Haltung in der Wahlgesetzdebatte gerichtet. Fast scheint es, als ob das Verhältnis zwischen der Linken und der Rechten, das seit mehreren Jahren ein leidliches geworden, wieder seiner Lösung entgegengehe. Trotzdem sei es schwer zu glauben, daß die wirklich Neigung verspüre, sich das Vertrauen der äußersten Linken wieder zu erwerben.

Das Abstimmungsresultat über den §. 12 der Wahlgesetzdebatte, und die Reden Szilágyi's und Paczolay's werden von den Organen der Linken, „Hon“ und „Ellenör“, in ziemlich erregter Weise besprochen. „Hon“ bespöttelt die Ausdrucksweise der beiden Redner der Rechten, des „antiken“ und des „modernen“ Juristen, die in der fraglichen Bestimmung die „Perle des Gesetzesentwurfes“ und den „Leitstern der ungarischen Gesetzgebung“ erblickten. „Ellenör“ sieht im Geiste die Herrschaft der Reaction bereits angebrochen, nachdem es nunmehr dem Verlieben der Regierung anheimgestellt sein werde, durch willkürliche Anwendung der Steuerergänze die Anzahl der Wähler je nach ihrem Interesse zu erhöhen oder zu vermindern.

„Egyetértés“ gelangt in seiner Betrachtung über die Annahme des §. 12 kurz und gut zu dem Schlusse: Jetzt bleibe nur noch die Wahl übrig zwischen Verweigerung oder — Gewaltthat.

„Magy. Ujság“ fordert diejenigen Abgeordneten, die für §. 12 gestimmt, aber mit ihrer Steuer im Rückstande sind, auf, consequent zu sein und ihre Mandate niederzulegen.

In Deputirkreisen spricht man davon, das Oberhaus werde noch in gegenwärtiger Saison den Wahlgesetzesentwurf verhandeln und denselben en bloc annehmen, so daß die Wähler-Conscription bereits im Monat September oder spätestens im October werde beginnen können.

Der Landtag der Königreiche Croatia, Slavonien und Dalmatien wird seine Thätigkeit vom 5. August d. J. an fortsetzen. Der Präsident des Landtags fordert daher alle Landtagsmitglieder in der „Agr. Ztg.“ amtlich auf, an diesem Tage um 11 Uhr Vormittags sich in Agram im Landtagssaale einzufinden zu wollen.

Wie „Reform“ erfährt, hat der Finanzminister eine Denkschrift über die ungarischen Staatsdomänen ausgearbeitet, in welcher der

gegenwärtige Stand, der Ertrag und einige Vorschläge bezüglich der Steigerung des Erträgnisses enthalten sind.

Ein oberösterreichisches Blatt glaubt mit Sicherheit mittheilen zu können, daß die Untersuchung gegen den Bischof von Linz wegen seiner in Krimmünster gehaltenen Predigt nicht fallen gelassen werde. „Volksfreund“ und „Waterland“ meldeten bekanntlich das Gegentheil.

Die Sprache der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ löst kaum mehr einen Zweifel darüber zu, daß die Intervention Deutschlands in Spanien an thätigster Energie nichts zu wünschen übrig lassen dürfte. Das Organ der Berliner Reichskanzlei stellt in seinem letzten Leitartikel die Ermordung des Hauptmanns Schmidt mit dem Attentate Kullmann's auf eine Linie. „Beide Verbrechen“, sagt es „sind aus derselben Quelle geflossen, beide fordern daselbe Urtheil der Geschichte heraus. Daß der Verbrecher Kullmann ein Schwärmer für die carlistische Sache war, respective ist, charakterisirt diese wie ihn und seine That zur Genüge. Dem für seine geistige Freiheit ringenden Deutschland stehen wie dem für seine politische Freiheit ringenden Spanien dieselben Feinde gegenüber — hinter beiden die Sympathien der ganzen gebildeten Welt unserer und der kommenden Tage. Hierin liegt die Gewähr, daß trotz aller Mühen und Unfälle beide, Deutschland und Spanien, zu ihren Zielen gelangen werden, und daß dem mit dem gleichen Gegner ringenden spanischen Volke Deutschlands aufrichtige und entschiedene Theilnahme gesichert ist.“

Wie aus Paris gemeldet wird, bietet die Linke Alles auf, um nachträglich für den von ihr ausgegangenen Auflösungsantrag die Majorität, welche demselben für die Dringlichkeit abging, zusammenzubringen. Sie wird von der Mehrzahl nach republikanisch gesinnten Initiativ-Commission unterstützt, welche den Antrag, wiewohl er als nicht dringlich erklärt wurde, baldmöglichst dem Hause vorlegen wird. „Die Republikaner“, telegraphirte man am 25. d. der „Röln. Ztg.“, haben noch keineswegs die Hoffnung verloren, die Auflösung der Kammer durchzusetzen. Die Ausschüsse für die Prüfung der Auflösungsanträge ernannten einen ihnen günstig gesinnten Berichterstatter. Für den Antrag Maleville's wurde Max Richard ernannt, der gegen den Dringlichkeitsantrag stimmte, aber im Ausschusse erklärte, er sei demselben heute gewonnen, da die Kammer gestern ihre Machtlosigkeit bewiesen. Man hofft, daß einundzwanzig Mitglieder des linken Centrums, die vorgestern theils gegen die Dringlichkeit stimmten, theils sich der Abstimmung enthielten, dem Beispiel Richard's folgen werden, so daß die Auflösung durchgeht. Richard wird seinen Bericht am Montag einreichen. Voraussichtlich kommt es also vor der Vertagung noch zu ernstlichen Kämpfen. — Wir glauben jedoch, daß die Verammlung schwerlich auf diesen „ernstlichen Kampf“ sich einlassen wird, sondern daß die Bemühungen der Republikaner durch die höchst wahrscheinlich morgen erfolgende Vertagung der Session gegenstandslos sein werden.

Frankreich sucht sich mit leichtem Sinn von der schweren Verantwortlichkeit für die Begünstigungen, die den Carlisten an der Grenze zu Theil werden, zu befreien. Es genügt den Herren in Versailles, durch die „Agence Havas“ ganz cavaliermäßig versichern zu lassen, daß die Behörden ihrer Pflicht genügen und die Waffenfundungen auf der neutralen Bidassoa stattfanden. Dies entkräftet die durch englische und andere Blätter constatirten Thatsachen noch lange nicht. Auch erhebt der Madrider „Imparcial“ heftigere Anklagen als je gegen die französische Regierung und deutet in sehr verständlichen Worten darauf hin, daß sich Spanien veranlaßt sehen dürfte, sich nach andern Allianzen umzusehen. Das Geringsste, was die Versailler Regierung thun kann, um Spanien gerecht zu werden und Europa zu beschwichtigen, besteht in der schnellen Entfernung des auf's schwerste compromittirten Präfecten der Unterpyrenäen nebst seinen zahlreichen hohen und niederen Helfershelfern, sowie in der Auflösung der carlistischen Clubs und

der strengsten Ueberwachung der französischen Gebirgslinie und der „neutralen“ Wasserstraße.

In Madrid hat Castelar eine Programmrede gehalten, in welcher er Freiheit und Demokratie zugleich mit der conservativen Republik verlangte. „Die Völker“, sagt er, „für welche Freiheit und Demokratie sich in ziellose Demagogie verkehren, sind nie frei, die Ordnung gehört zum Westen aller Republiken, und der Verlust der Ordnung zieht den Verlust aller Freiheiten nach sich, jenen der Presse und des Vereins- und Versammlungserrechtes, der Gewissensfreiheit, des allgemeinen Stimmrechtes; es existirt ferner keine gesellschaftliche Stabilität mehr.“ Castelar erinnert daran, daß, als er an der Gewalt war, er die ihm von den Cortes übertragene Autorität, die Ordnung und den öffentlichen Frieden verteidigt habe. Er hofft, daß die conservative Republik der Hafen sein wird, in dem die Gesellschaft ihr Heil findet; wenn die Republikaner Ruhe und Stabilität sichern, wird das Volk nicht nach der Monarchie verlangen. Es müsse also, schloß der Redner, eine sehr gemäßigte Republik gegründet werden.

Aus Spanien kommt der Nachricht, daß es den Carlisten gelungen ist, abermals zwölf Kanonen — diesmal lauter Krupps — an das Land zu schaffen. Wozu kreuzen denn nur die spanischen Schiffe an der cantabrischen Küste, wenn sie gar nichts merken? An die Spitze einer neuen Carlistenbande ist Senora Cucala jun., der Sohn des berühmten Cabecillas, getreten. Wem fällt da nicht Heine's Vers ein: „Dieses Raubthier hat ein Eshnchen“ u. s. w.? Ueber das Ende des unglücklichen Hauptmannes Schmidt bringt der Correspondent der „Kreuzzeitung“ neue Details und erklärt auf das bestimmteste, Schmidt sei nur darum zum katholischen Glauben übergetreten, weil ihm die Pfaffen feierlich versprochen, die „Bekehrung“ werde ihm das Leben retten. Was die Intervention betrifft, so liegt außer der allerdings höchwichtigen Nachricht der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß das deutsche Nordseegeschwader nach der spanischen Küste beordert sei, keine positive Meldung vor. Die „Opinion“ glaubt, zwischen den Mächten seien zwar noch keine Verhandlungen über die Intervention, wohl aber über die Anerkennung der spanischen Republik im Gange.

Nach neuesten Telegrammen sollen die Carlisten in Olot 73 harmlose Zollbeamte und ebenso 105 Soldaten, einen Obersten und mehrere andere Officiere füßirt haben. In Suenca haben sie nach dem Berichte des Madrider Correspondenten wie die Bestien gehauft, geplündert, Feuer gelegt, gemordet und geschändet, und andererseits die Väter, Gatten und Brüder, um deren Rettung willen einzelne unglückliche weibliche Wesen sich opferten, dennoch erschossen. Wird das civilisirte Europa noch länger mit verstrickten Armen zu sehen?

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 27. Juli.

Präsident Béla Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 9 Uhr Als Schriftführer fungiren: Wächter, Mihályi und Beöthy.

Auf den Ministeranteils: Wittó, Szapáry, Tréfort, Szende, Pauler.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentisirt.

Präsident meldet zwei Petitionen des Märoser Stuhls an (um Entziehung der Diäten der ohne Urlaub abwesenden Abgeordneten und um Befreiung der Lehrer vom activen Militärdienste.)

Diese Petitionen werden dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Eduard Horn erinnert daran, daß der Handelsminister jüngst zugesagt habe, er werde Alles anbieten, um der ungarischen Industrie an den Armeelieferungen einen Antheil zu sichern. Seither ist das Eten-Monopol durch den neuen gemeinsamen Kriegsminister aufgehoben worden und dadurch die Mög-

lichkeit geboten, daß auch die ungarische Industrie an den Armeelieferungen theilnehme. Das könnte jedoch nur geschehen, wenn der ungarische Landes-Gewerbeband die zerplitterten Kräfte, welche nicht die genügenden Capitalien besitzen, um concurriren zu können, vereinigen würde. Nun sind aber die Statuten dieses Gewerbebandes schon im Jahre 1872 eingereicht worden, am 31. März 1873 zum zweitenmal an's Ministerium gelangt, von dort wurden dieselben mit Modificationen zurückgeschickt; am 7. März 1874 gelangten sie wieder ans Ministerium, ohne bis jetzt erledigt zu sein. Redner urteilt daher seine bereits im vorigen Jahre an den Minister des Innern und an den Handelsminister in dieser Angelegenheit gerichtete Interpellation.

Wird den betreffenden Ministern zugestellt.
Adam Lázár urteilt fünf Interpellationen, welche er bereits im vergangenen Jahre eingereicht hat.

Alexander Csiky reicht zwei Gesuche ein, welche dem Petitionsausschusse zugewiesen werden.

Folgt die Tagesordnung. Die Specialdebatte über den Wahlgesetzentwurf wird fortgesetzt. Bevor die Verhandlung beginnt, bittet Ferdinand Szederlányi den Präsidenten, er möge dahin wirken, daß die Abgeordneten pünktlich erscheinen.

Präsident erinnert die Abgeordneten daran, um 9 Uhr zu erscheinen.

Das Haus hatte bekanntlich in der letzten Sitzung den § 12 erledigt. Folgt § 13. Derselbe lautet:

„Wählbar ist ein Jeder, der Wähler ist, wenn er das 24. Lebensjahr vollendet hat und jener Bestimmung des Gesetzes, wonach die Sprache der Legislative die ungarische Sprache ist, zu entsprechen vermag.“

Zu diesem Paragraphen beantragt die 3. Section in einem Separatvotum folgendes neue Alinea:

„Wer jedoch wegen begangener Invidelität, wegen Raub, Mord, Brandlegung, Diebstahl, Betrug, Unterschleif und Fälschung durch einen rechtskräftigen richterlichen Beschluß verurtheilt wurde, kann nicht zum Abgeordneten gewählt werden.“

Carl Eötvös als Vertreter des Separatvotums betont, daß, als die 3. Section dieses neue Alinea beantragte, sie durchaus nicht von dem Gesichtspuncte ausging, als ob der gegenwärtige oder künftige Reichstag die Befürchtung erwecken würden, es sei eine solche Beschränkung nothwendig, sondern sie wurde von demselben Motivo geleitet, wie das Haus bei der Erörterung des Incompatibilitätsgesetzes. Nach dieser kurzen Motivirung empfiehlt Redner das Separatvotum zur Annahme.

Julius Dósa hält den § 13 in der Fassung des Centralausschusses für höchst ungerecht, denn dadurch könnten die bedeutendsten Männer, wenn sie nicht in der Lage waren, sich in die Wählerlisten einzutragen zu lassen, von der Wahl ausgeschlossen werden. Er beantragt daher eine ganz neue Fassung des § 13 dahin lautend, daß jeder 24jährige Staatsbürger — selbst wenn er nicht in die Wählerlisten eingetragen wurde — wählbar sein soll, der dieses Recht nicht verweigert hat.

Eduard Horn ist ebenfalls der Ansicht, der in Rede stehende Paragraph widerspreche der Gerechtigkeit und Billigkeit, sowie der in den meisten Ländern zur

Geltung gelangten Ansicht, daß man das passive Wahlrecht weit weniger beschränken dürfe als das active. Durch die strengen Bestimmungen, welche den Wählern auferlegt werden, können Einzelne schwer getroffen werden, wird aber die Qualification der Wählbaren eben so sehr erschwert, so können Tausende von Wählern des Rechtes beraubt werden, ihren Vertrauensmann zu wählen. Redner beruft sich auf die englischen, italienischen, belgischen, holländischen und schwedischen Wahlgesetze, in welchen für die Wähler ein Census festgestellt ist, während für die Wählbaren diese beschränkende Bestimmung wegfällt. Ueberdies würden durch § 13 alle jene von der Wählbarkeit ausgeschlossen, welche sich des allgemeinen Vertrauens erfreuen, aber (durch activen Dienst etc.) verhindert waren, sich in die Wählerlisten einzutragen zu lassen. Der Paragraph wäre demnach in der vorliegenden Fassung von den nachtheiligsten Folgen. Redner beantragt daher das Amendement: Diejenigen, welche eine der für die Wähler erforderlichen Qualificationen besitzen, können gewählt werden.

Das Separatvotum kann Redner nicht acceptiren, denn erstens will er eine so wichtige Frage, welche eigentlich im Strafgesetzbuche entschieden werden sollte, nicht per tangentem erledigt wissen, ferner ist er der Ansicht, es widerspreche der Gerechtigkeit, daß Jemand wegen eines Jugendfehlers, den er längst abgehülft, für sein ganzes Leben gebrandmarkt werden soll. Doch ein anderer Umstand sei zu bedenken, um die Wahlfreiheit zu sichern. Wenn ein höherer Beamter, Obergespan, Vicegespan, Oberbürgermeister u. s. w. in ihren Amtsbezirken auftreten, wo sie den ganzen Beamtenkörper und den größten Einfluß in ihrer Macht haben, so kann von einer freien Wahl keine Rede sein. In Frankreich, England und Italien sind auch dagegen gesetzliche Bestimmungen vorhanden. Das müsse auch bei uns zum Schutz der Wahlfreiheit geschehen. Redner bringt in diesem Sinn zu § 13 den Zusatzentwurf ein: Die Obergespanne, Vicegespanne, Stuhlrichter, Oberbürgermeister, Bürgermeister und deren Stellvertreter können in ihren Amtsbezirken nur dann candidiren, wenn sie drei Monate vor der Wahl ihre Stellen niederlegen.

Johann Paczoly gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß trotz der jüngsten Erklärung Tisza's schon zwei oppositionelle Abgeordnete sich an der Discussion betheiligten haben, so daß nicht mehr die Majorität allein die Verantwortlichkeit für den Gesetzentwurf zu tragen haben wird. Redner lehnt nach kurzer Entgegnung auf die Auseinandersetzungen Horn's sowohl die eingereichten Amendements als das Separatvotum ab.

Soloman Tisza erwidert dem Vorredner, daß dieser ihn vollständig mißverstanden habe. In seiner jüngsten Erklärung — sagt Redner — habe er durchaus nicht geäußert die Opposition werde an der weiteren Verhandlung nicht theilnehmen, sondern sie werde alles ihrer Ansicht nach Schlechte im Gesetzentwurf einer Kritik unterziehen, die Verbesserung beantragen; da aber die Majorität sich gegen die Annahme jedes Amendements sträubt, werde sie allein die Schuld an den schlechten Bestimmungen des Gesetzes zu tragen haben.

Die Majorität verschließt sich allen Argumenten, lehnt jedes Amendement ab und wird dies wahrscheinlich auch dem berechtigten Zusatzentwurf Horn's gegenüber thun. Dieser Antrag sei vollkommen begründet, denn es erzeuge stets eine große Erbitterung, wenn diejenigen, welche die Wahlen zu überwachen hätten, selbst auftreten. Redner bringt folgenden Zusatzentwurf zu § 13 ein:

„Wer ernannte, noch gewählte Beamte können in ihren Amtsbezirken auftreten, wenn sie nicht drei Monate vor der Wahl ihre Stelle niederlegen.“

Ignaz Helfy erklärt, daß er nun das letztmal das Wort zur Wahldebatte nehme. (Lebhafte Zustimmung rechts), da er ohnehin überzeugt ist, die Majorität lasse sich nicht capituliren. Seiner Ansicht nach sollte der ganze Gesetzentwurf aus Einem Paragraphen bestehen, welcher lautet: „Wählbar ist Jeder, der das Programm der Deák-Partei acceptirt.“ (Heiterkeit.)

Gerade so, wie es am Schlusse jenes Briefes hieß, welchen Franz Deák am Vorabend der Verhandlung über die Emancipation der Juden von einer eifrigen Katholikin erhielt, und welcher nach vier langen erregten Seiten damit schloß, wenn es schon nicht anders möglich ist, so möge Deák das Amendement einbringen: Die Juden werden emancipirt, wenn — sie sich taufen lassen. (Heiterkeit.)

Franz Pulsly: Die Majorität hat seit zwei Jahren oft genug bewiesen, daß sie sich überzeugen lasse, während sich die Opposition für so sehr unfehlbar halte, daß sie meint, jedes ihrer Argumente müsse überzeugen. Die Deákpartei sei Argumenten zugänglich, aber bloß stichhaltigen. Die Parteien mögen doch billig gegen einander sein, sich nicht verdächtigen, sondern von einander voraussetzen, daß die wahre innere Ueberzeugung sie leite.

Mit dem Vorredner will er sich in keine Polemik einlassen, derselbe habe eine Todtenrede gehalten und de mortuis nil nisi bene! (Lebhafte Heiterkeit.) Im Namen der Majorität stattet Redner dem Abgeordneten Helfy für sein Versprechen, nicht mehr an der Discussion theilzunehmen, den besten Dank ab und erklärt sich für das Amendement Tisza's.

Ernest Herdy beantragt den § 13 an den Centralausschuß zurückzuweisen.

Carl Eötvös empfiehlt nach kurzer Polemik gegen die Vorredner das Separatvotum zur Annahme.

Minister des Innern Graf Julius Szapáry erklärt, daß er die eingereichten Amendements nicht acceptiren könne. Dem Tisza'schen Zusatzentwurf besonders darum nicht, weil derselbe mit mehreren bestehenden Gesetzen collidirt und den Wählern die Freiheit raube, den Mann ihrer Wahl, der als Beamter sich das allgemeine Vertrauen erworben, zu ihrem Vertreter zu wählen. Er bittet, den § 13 in der Fassung des Centralausschusses zu acceptiren.

Nachdem Referent Szenczy für den Text des Centralausschusses gesprochen, erklärt Soloman Tisza, er modificeire sein Amendement dahin, die Beamten mit Ausnahme der Minister, der Staatssecretäre.

Eduard Horn erklärt, er ziehe sein Amendement zurück und schließe sich dem Tisza'schen an; hierauf erfolgt die Abstimmung.

Feuilleton.

Erinnerungen.

III.

(Für die „Arader Zeitung“.)

Eine wandernde Truppe der Jünger und Jüngerinnen der Thespis war kaum angelangt, als schon große Placate einen für uns seltenen Kunstgenuß versprachen. Selbst der Anspruchvollste, der chronische Kritiker, lernt nach kurzer Zeit in den Städten, welche ihr Entstehen der Nachbarhaft, der reichen Silbergruben des fernen Westens, verdanken, den schwächsten Versuch, in die ewige Monotonie des Lebens eine Abwechslung zu bringen, würdigen und vergißt ganz, daß es Zeiten gab, wo die Bühnen Londons, Paris und Wiens ihn oft unbefriedigt ließen. Trotz des unermesslichen Reichthums des Landes an Silber und andern edlen Metallen, scheint auch dort ebenso wie hier nur ein wahrhaft mikroskopischer Theil seinen Weg in die Taschen der Kinder der Muse gefunden zu haben und diesem Umstande hatten wir es in diesem Falle zuzuschreiben, daß unsere Hoffnungen schände zerstört wurden. Als Kunsttempel des Ortes diente ein Gebäude von Holz in Circusform, in welchem die Methodisten Sonntags ihre Hymnen und Gebete zu dem Andacht erweckenden Melodien von „Ein freies Leben führen wir“ oder „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus“ und dergleichen mehr herunter heulten. Der geistliche Hirt der Gemeinde und zugleich Eigentümer des Tempels oder Tabernakels, war ein geriebener Yankee, der für die zeitweilige Abtretung seines „Geschäftslocales“ die Bezahlung in Vorhinein ver-

langte. Dieses verursachte das plötzliche Verunsten unserer Künstler mit Zurücklassung etlicher Papierkragen, ditto Manschetten und selbstverständlich ihrer Zeichenschuld.

Am Morgen, welcher dieser Catastrophe folgte, erschien eine junge, elegant gekleidete Dame in unserem Gemerk unweit der Stadt und erkundigte sich, ob der Director anwesend sei. Sie wurde Herrn Simpson angemeldet und zugeführt. Ihn gab sie sich nicht allein als Landsmännin zu erkennen, sondern als in der Nähe seiner Vaterstadt geboren; sie erzählte ferner, daß sie zu der verunglückten Schauspielers- und Opern-Truppe gehört habe, daß diese sie zurückgelassen, endlich daß sie Sängerin sei und von Geldmitteln gänzlich entblößt, von ihrem Landsmanne ein Darlehen von 60 bis 80 Dollar erbitte, um nach ihrer Heimat zurückreisen zu können. Die Primadonna — weniger konnte sie natürlich nicht sein — war jung, schön und die Zunge war ihr keineswegs am Gaumen festgewachsen. Das empfängliche Herz des alten oder besser ältlichen Herrn fing an unruhig zu werden, er zog was er an Geld in der Tasche hatte hervor, fand aber nur etwa sechzig Dollar. Schon wollte er diese geben, schien sich aber eines andern zu befehlen. Sechzig Dollar reichten nämlich kaum hin, die Reisekosten der jungen Dame zu bestreiten, Herr Simpson versprach ihr das doppelte, erbat sich ihre genaue Adresse in der Stadt mit dem Versprechen, das Gewünschte folgenden Tages zu übersenden. Ein tiefer, ewige Dankbarkeit verheißender Blick, thränenumflorte Augen und ein herzlicher Händedruck waren seine Belohnung. Am nächsten Morgen hatte unser Director nichts Eiligeres zu thun, sich als wahrer Cavalier in eigener Person auf den Weg zu machen,

das Geld zu überbringen. Die interessante junge Dame war vom Hause abwesend, aber die böse Fama in Gestalt der Wirthin belehrte den Retter in der Noth, daß sein Schützling zwar ein großes Talent besitze, dasselbe jedoch kaum im Singen zu suchen sein dürfte etc. etc. Man denke sich die Enttäuschung des Herrn Simpson.

Am nächsten Morgen saß er in seinem Bureau, als die Primadonna majestätisch herein segelte. Würdevoll jedoch, mit anmüthigem Lächeln, warf sie dem Manne des Quarzes und Trachytes das Nicht-Einhalten des gegebenen Versprechens vor. Dieser entschuldigte sich, daß er im Logis gewesen, aber leider nun wisse, daß die Landsmännin nicht gerade das sei, wofür sie sich ausgegeben.

„Was bin ich denn? fragte die Dame ruhig.“
„Nun es ist zwar nicht galant, einer Dame es zu sagen,“ antwortete Herr Simpson, „aber man hat mir gesagt, daß sie gar nicht singen können und die Lieder, welche Sie zuweilen zu singen versuchen, schwerlich im Conservatorium, noch weniger aber in Erziehungsanstalten für junge Mädchen gelehrt werden.“

„Sie wagen mir dieses zu sagen“, kreischte die Primadonna.

„Regen Sie sich nicht unnötig auf“, fuhr Herr Simpson fort, „ich wiederhole Ihnen nur, was man mir gesagt hat, aber glauben will ich es nicht, im Gegentheil, ich glaube nur was Sie mir gesagt haben, ich weiß, Sie können singen.“

„Gewiß, mein Herr, das kann ich.“

„Sehr wohl, ich habe einen meiner jüngeren Collegen, der ein ziemlich gutes Urtheil abzugeben befähigt ist, ich selbst bin leider kein Musikkenner. Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Singen Sie uns ein einziges Liedchen

Der §. 13 wird von der Majorität des Hauses in der Fassung des Centralausschusses acceptirt. — Das Separatvotum wird mit 2 Stimmen (Carl Göttwäs, August Pulsky) gegen alle abgelehnt. — Der Zusatzantrag Tiska's wird mit 82 gegen 73 Stimmen abgelehnt.

Die weiteren §§. bis zum 20. werden unverändert angenommen.

Bei §. 20 entspann sich eine lebhaftere Discussion aus Anlaß eines eingebrachten Minoritäts-Antrages, welcher verlangte, daß bei der Wahl der Mitglieder für die Centralcommissionen jeder Einzelne nur für zwei Drittel der zu wählenden Commissionsmitglieder seine Stimme abgeben solle, damit auf solche Art auch der Minorität eine Vertretung in der Commission gesichert werde. Schließlich wird der Antrag abgelehnt.

Dagegen wurde §. 23, welcher festsetzt, daß die Manipulationsprache der Central-Wahlcommissionen die Staatsprache sei, nach einer lebhafteren Discussion verworfen und ein Antrag Frányi's acceptirt, wonach dieser Paragraph zu eliminiren und dafür ein Hinweis auf die einschlägigen Stellen des Nationalitäten-Gesetzes zu setzen sei. Warm trat Coloman Tiska für den Vorschlag Frányi's ein, den auch die Sachsen Wächter und Kapp eifrig unterstützten, während Babes in seltener Mäßigung sich damit begnügte, seinen Beifall auszudrücken, ohne in der „Nationalitätenfrage“ eine Rede zu halten. So wurde denn auch der Paragraph, trotzdem mehrere Deakisten, wie Paczolay und namentlich mit besonderer Verbe Maday die Beibehaltung des Paragraphen plaidirten und auch Minister Szapary zu Gunsten desselben eintrat, schließlich mit 67 gegen 66 Stimmen verworfen und der Frányi'sche Antrag angenommen. Die übrigen Paragraphen wurden mit unwesentlichen Modificationen laut des Textes der Vorlage votirt.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Dr. F. Buda-Pest, 28. Juli.

Wenn Sie in unseren gestrigen Abendblättern die Erwartung ausgesprochen finden, man werde Anfangs September, längstens October, bereits die Wählerconscriptio vornehmen können, dürfte Sie dabei ein gewisses, misstrauisches skeptisches Gefühl beschlichen haben. Zur Stunde erscheint jedoch die beruhigende Aussicht, keineswegs extrem. Die gestrige Unterhausitzung erlebte neuerlich im Ganzen 18 Paragraphen, sie gelangte von 12 bis 2 Uhr von §. 14 bis zum §. 31, im Verlaufe von 2 Stunden. Die gemäßigte Linke dürfte endlich ausnahmsweise präcise kurz zur Sache sprechen und auch die äußerste Linke endlich mirabile dictu eine gleiche den Achtundvierzigern völlig fremde Tactik befolgen.

Hefly hat wenigstens unumwunden die Erklärung abgegeben, daß er zu keinem einzigen der noch rückständigen Paragraphen auch nur eine einzige Silbe riskiren werde. Auch soll das Oberhaus entschlossen sein, den Gesetzentwurf en bloc anzunehmen; somit erscheint noch für Herbst die Wählerconscriptio allerdings ermöglicht.

„Hon“ versucht es, heute für einen gewissen Bar-

und sagt mein Colleague, daß es gut gesungen sei, so mache ich mir nicht allein ein Vergnügen daraus, Ihnen die verlangte Summe zu geben, sondern diese zweihundert Dollar Note ist die Ihre.“

„Wie aber kann ich an solch einem Plage, umgeben von Bergleuten singen! Ich glaube, mein Herr, Sie suchen mich lächerlich zu machen.“

„Durchaus nicht, meine Leute sind nicht in großer Nähe, überdies mit ihrer Arbeit beschäftigt, außerdem aber, mein Fräulein, würde ein gutes Auditorium Sie, die an's Theater gewöhnt, nur zu erhöhten Leistungen anjachen.“

„Ich sehe nicht ein, weshalb Sie eine so sonderbare Anforderung an mich stellen, als hier singen.“

„Den Grund habe ich ihnen gesagt. Ich bin ganz bereit, einer Sängerin in bedrängter Lage zu helfen, nur will ich mich versichern, daß man mich nicht zum Narren hält. Mein junger Colleague ist Kenner, sobald er sagt, Sie sind Sängerin, erhöhe ich meine Offerte von zweihundert auf fünfhundert Dollar und zahle Sie sofort nach Beendigung des Liedes.“

„Sie sind kein Gentleman“, ertönte jetzt im hohen Falsetto die Stimme der Primadonna (?) und die Falten ihres Kleides sammelnd verschwand sie durch die Thüre des Zimmers in eben nicht rosenfarbener Laune.

Um 500 Dollar reicher hätte sie das Bureau verlassen, hätte sie das verlangte Lied nur annähernd gut gesungen, aber wie wir gesehen haben, das Singen war eben nicht ihre Hauptforce.

London.

barismus in die Schranken zu treten, dessen sich durch Undelicatesse gelegentlich der Discussion über §. 12 der Wahlnovelle Ghyczy gegenüber Tiska schuldig gemacht, indem Letzterer eine im Buffet inwim gemachte Aeußerung Ghyczy's zum Gegenstande eines parlamentarischen Bo.wurfs machte. Die Mittelpartei machte sich gleicher Nonchalance schuldig, und „Hon“ vermag dies Auftreten nimmer mehr rein zu waschen, mag er auch noch so blühe in die Welt hinaus-schreien. Was Tiska dem Abgeordneten, dem Principiengenossen, als Parteiführer nie gesagt haben würde, das konnte dem heutigen Ghyczy ganz ungenut Tiska sagen. Auch eine schöne parlamentarische Gegend das!

X Buda-Pest, 27. Juli.

(Zur Organisirung unserer Staats-Centralverwaltung.) Das Elaborat der Reuner-Commission enthält bekanntlich auch einen Punkt, in welchem das Ministerium angewiesen wird, die Vereinfachung der Centralverwaltung zum Gegenstande eingehenden Studiums zu machen und zugleich den Beamtenstatus, mit Rücksicht auf die zu vereinfachende Manipulation festzustellen. In jedem Fachministerium wurde auf diese Anregung hin eine Commission gebildet, welche Vorschläge über die oberwähnte Vereinfachung auszuarbeiten hatte. Die meisten dieser Commissionen haben nun — wie „M. Pol.“ schreibt — ihre Arbeiten beendet, da aber ihre Vorschläge in mehreren Fragen divergiren, die Centralverwaltung ohne einheitlichen Organismus nicht gedeihen kann, so wurde zur Beurtheilung dieser Vorschläge die Entsendung einer gemischten Fachcommission beantragt, welche dann dem Ministerrath einen Entwurf über die endgültige Organisation der Centralverwaltung unterbreiten soll. Die Lösung dieser Frage ist um so dringender, da hiebei auch die durch diese Vereinfachung zu erzielenden Erparungen bei Zusammenstellung des nächstjährigen Budgets berücksichtigt werden müssen und es andererseits auch im Interesse der Staatsbeamten gelegen ist, daß sie über die Neuorganisation im Reinen seien.

Bezüglich der Institution der Einjährig-Freiwilligen wird geschrieben: Wie in militärischen Kreisen verlautet, soll man an maßgebender Stelle zwar keineswegs die Absicht haben, das Gesetz über die Einjährig-Freiwilligen zu ändern, aber die Durchführungsbestimmungen sollen in Verordnungswege eine Modification erfahren, um jene Uebelstände zu beseitigen, die sich in der Praxis herausgebildet haben. — Zunächst soll die Beförderung der Einjährig-Freiwilligen zu Officieren im Frieden nicht mehr erfolgen. Die Prüfungskommissionen sollen angewiesen werden, größere Strenge walten zu lassen und jene Einjährig-Freiwilligen, die sich theoretisch wie nicht minder in der practischen Ausbildung bewährt haben, werden als Cadetten-Officiersstellvertreter in die Reserve ihres Truppenkörpers überfetzt, in dieser Charge den periodischen Waffenübungen beigegeben und erst im Mobilisirungsfalle zu Officieren ernannt werden, und zwar derart, daß sie im Range hinter den gleichzeitig zur Beförderung gelangenden Berufscadetten zu rangiren haben.

Ein Klostergeschichte zur Concordatszeit.

Es war in den ziger Jahren, als mir neben meinen anderen Berufsgeschäften auch jene eines Localpolizeicommissärs des Städtchens übertragen wurden. In dieser Eigenschaft kam ich in der Regel weniger mit dem intelligenten Theile der Bevölkerung, als vielmehr mit dem Ausburde der Menschheit in Berührung und es beschränkte sich meine Thätigkeit fast ausschließlich nur auf die Vernehmung aufgegriffener Vagabunden und liederlicher Weibspersonen, wandernder Diebzigener u. d. In Familienangelegenheiten michte ich mich nur im Falle einer Unansweichlichkeit, und wenn schon an mich eine diesbezügliche Aufforderung seitens der Parteien gelangte, so wußte ich mir die Angelegenheit möglichst vom Halse zu schaffen und der vorgesezten politischen Bezirksbehörde hinaufzubürden. Eis einziges Mal sollte ich dennoch in einer Familienangelegenheit direct handeln; dieselbe trug aber mehr den Charakter einer unjaubereren Klostergeschichte an sich und es hieß da sehr behutsam zu Werke gehen, um ja nirgends anzustoßen.

Es war schon Mitternacht vorüber, als ich plötzlich von einem Polizeiwachmanne aus dem Schlafe geweckt wurde. Der Wachmann relationirte gehorsamst, daß in dem im Städtchen befindlichen Kloster ein Rumor zwischen den Patres und dem Hausknechte des Klosters ausgebrochen, und daß die Polizeimannschaft zur Herstellung der Ruhe im Kloster requirirt worden sei. Ich ordnete das sofortige Einschreiten der Wache der Instruction gemäß an, begab mich jedoch selbst nicht in das Kloster.

— Wien, 27. Juli.

Die halb officielle „Wiener Abendpost“ bringt an der Spitze ihrer jüngsten Nummer folgende Bemerkungen:

Ein Wiener Journal hat den Beschluß des gemeinsamen Kriegsministers, wonach die Verhandlungen mit der Gesellschaft für Heeresausrüstung abgebrochen wurden, besprochen und gemeint, daß dem gemeinsamen Kriegsminister hiefür keine Vorberträge zu flechten seien.

Auch wir sind derselben Meinung, und zwar schon darum, weil der Minister nur seiner Pflicht genügt hat, in den längst ausgesprochenen Wünschen der Delegationen, nämlich: den unberechtigten Forderungen der Heeresausrüstungs-Gesellschaft entgegenzutreten und auf Berücksichtigung der eigenen berechtigten Forderungen zu dringen, entsprochen wurde.

Das Beteiligungsverhältniß war ein ungünstiges, die Bedingungen, namentlich die neuen, sind für den Staat drückende gewesen, die Leistungsfähigkeit würde sich für den Kriegsfalle als unzureichend erwiesen haben.

Solcher Verantwortlichkeit gegenüber mußte die Entscheidung so fallen, wie es geschah, ohne deshalb Lob zu beanspruchen.

In jenem Artikel eines Wiener Blattes findet sich aber leider auch der Ausdruck: daß die stehenden Heere immer nur Empfangende und nie Gewährende seien, was zu ernster Betrachtung dringend auffordert.

Sollte man nämlich nicht mit einigem Rechte erwarten, daß endlich jetzt, nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, in jenen eigenartigen Anschauungen ein patriotischer Umschwung zum Besseren eintreten und eine unbefangene Beurtheilung platzgreifen möge?

Die Soldaten, aus allen Schichten der Bevölkerung ihrem schweren Berufe folgend, müssen bei den höchsten Leistungen sich zugleich die höchsten Entbehrungen auferlegen; der Lohn ihrer Bemühungen ist nicht selten das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht.

Das Wirken des Heeres gilt immer und überall dem allgemeinen Wohle.

Abgesehen vom Kriegsfalle, wo an jeden Einzelnen im Heere die höchsten Forderungen gestellt werden müssen, ist die Wehrkraft im Frieden berufen, im aufopferndster Dienstleistung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung beizutragen. Bei dem Eintritte mehr oder minder gefährlicher Catastrophen, bei Feuersbrünsten, Ueberflemmungen und Seuchen gilt es, sich thätig und hilfebringend zu bewähren. Manche Städte und Länder der Monarchie bewahren ähnlichen Diensten des Heeres eine dankbare Erinnerung und haben ihr nicht selten erhebenden Ausdruck gegeben.

Wüßten doch diese Thatsachen in allen Kreisen unseres Vaterlandes zunächst ein richtiges Verständniß für die Forderungen der Kriegsverwaltung erwecken, welche zumeist dahin zielen, die Lage des Soldaten durch eine zeitmäßige Erhöhung der larm bemessenen Gehühren, durch Beschaffung wirklich ausreichender Nahrung, durch zweckmäßige Bekleidung und eine in sanitärer Beziehung befriedigende Bequartierung, durch

Nach einer halben Stunde erhielt ich die Mittheilung, daß der Hausknecht wegen seines groben Benehmens gegen die Patres in Gewahrsam genommen wurde, wonach die Ruhe wieder hergestellt war.

Des anderen Tages war meine erste Arbeit, diesen Mann zu vernehmen. Derselbe erzählte mir in höchst ungeschminkten Worten den Hergang der Sache, erzählte, daß ihm ein Vater in seiner Schlafkammer öfters, und zwar jedesmal zur Nachtzeit Besuche abstattete, und daß er auch in der abgewichenen Nacht mit einem solchen Besuche befaßt wurde. Verschiedene Anträge von Seite des Paters (welche zu erörtern hier nicht der Platz ist) veranlaßten ihn umfomehr, sich zu wehren, laut um Hilfe zu schreien und in Wuthausbrüche zu verfallen, als der Pater — eine herkulische Gestalt — behufs Erreichung seiner Ziele selbst Gewalt anzuwenden versuchte. Schließlich stellte derselbe das bestimmte Begehren, daß seine Aussage zu Protokoll genommen und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet werde.

Ich traute kaum meinen Ohren bei dieser mit allem Freimuth abgegebenen Aeußerung des Hausknechtes und versuchte es, demselben die Möglichkeit plausibel zu machen, daß der Sachverhalt etwa doch ein anderer sein könne, womit ich jedoch nichts ausgerichtete.

Die Situation, in welcher ich mich beand, war eine geradezu peinliche; auf der einen Seite mahnte mich die Pflicht zum Einschreiten, während wir auf der anderen Seite eben keine Vorbeeren für meine Pflichterfüllung in Aussicht standen. Man mußte die Verhältnisse in diesem Städtchen, wo die sündigen Bürger den Missionspredigten der P. P. Jesuiten mit erneuoltem und zerknirschtem Gemüthe lauschten, ken-

möglich beste Ausbildung zur Hintanhaltung schwerer Verluste im Felde, zu verbessern.

Der Blick auf andere Staaten lehrt uns, daß die Liebe zum Vaterlande und zu den Schirmern seiner Ehre und Unabhängigkeit mit Freuden jene Opfer bringt, welche unvermeidlich erscheinen, um das Heer u. befähigen, seine Aufgabe zu erfüllen.

Europäische Polizei in Spanien.

Das jesuitische Sprichwort: „Ob Du es auch gethan hast, leugne es!“ ist der heutigen französischen Regierung ganz besonders geläufig. Alles weiß es, die Spanen zwischen es längst auf den Dächern, daß die carlistischen Banditen ihr bestialisches Handwerk längst aufzugeben gezwungen gewesen wären, wenn die französische Regierung es nicht ruhig geschwiegen hätte, daß die Legitimisten diesseits der Pyrenäen den Carlisten allen nur möglichen Vorschub leisten, ja daß sogar die Präfecten der an Spanien grenzenden französischen Departements den Banditenkönig und seine Sache in offener Weise begünstigen. Das hindert jedoch den officiösen „Moniteur“ durchaus nicht im augenscheinlichen Auftrag der französischen Regierung zu erklären, daß er Spanien gegenüber gewissenhaft seine Schuldigkeit gethan habe. Mit einer Crocodilsträne im Auge sagt der „Moniteur“ sogar, daß Frankreich über die Zustände in Spanien höchlich betrübt sei, daß es jedoch nicht interveniren könne.

Die Betrübnis Frankreichs wird den Spaniern jedenfalls sehr gleichgültig sein, und nach einer französischen Intervention haben sie bisher nicht verlangt und werden es auch wohl nicht thun. Französische Truppen in Spanien intervenirend, würden wahrhaftig mit dem Volk als Gärtner zu vergleichen sein. Wenn dagegen der „Moniteur“ behauptet, daß Frankreich seit Beginn des Kampfes die Grenzen gewissenhast überwacht habe, so ist das eine offene Kundige Lüge. Ganz ungehindert überschreiten die carlistischen Mannschaften die Grenzen herüber und hinüber, um die in England angekauften und in französischen Häfen ausgepackten Waffen über die Pyrenäen zu transportiren. Indem der „Moniteur“ dann feierlich versichern zu müssen glaubt, daß die Waffen und Munition der Carlisten nicht französischen Ursprunges seien, daß es keine französischen Schiffe waren, welche sie beförderten, gesteht er indirect zu, daß Frankreich anderenfalls wirklich mit Grund anzuklagen wäre, und damit richtet das officiöse französische Blatt einen ziemlich derben Vorwurf an die Adresse Englands, woher bekanntlich die Waffen und Munition der Carlisten, wie die befördernden Schiffe stammen. Wenn Frankreich sich freilich erinnert, daß es im Kriege von 1870/71 in gleicher Weise von England Waffen und Munition bezog, wie es jetzt die Carlisten thun, so müßte es sich wohl am Wenigsten berechtigt fühlen, einen solchen Vorwurf zu erheben.

Das Verabscheuungswürdige der englischen Krämerpolitik bleibt natürlich daselbe und die Erklärung, welche Lord Derby vorgestern Abend über dieses Thema im englischen Oberhause abgab, ist nicht im Stande, der edelhaften Haltung der englischen Regierung gegenüber dem Carlistenaufstand einen Mantel umzuhängen. Die spanische Republik leidet auf's Un-

gen, um diese Situation zu begreifen. Doch ich fakte mich schnell, sistirte die weitere Untersuchung, einsehend, daß auf diesem Manne keine Schuld laste, und gab den Auftrag, den Hausknecht nicht in den Arrest, sondern in das Wachzimmer zu führen und ihm jede freie Bewegung zu gestatten.

Sofort verfügte ich mich zum Leiter der politischen Bezirksbehörde, welche in diesem Städtchen ihren Sitz hatte, trug demselben den ganzen Sachverhalt vor und ersuchte ihn, in dieser Angelegenheit ohne meine Intervention direct Amt zu handeln. Der Bezirksleiter war über meine Mittheilung nicht wenig verblüfft, mochte im Stillen selbst gedacht haben, wie er sich aus dieser Affaire geschickt ziehen könne, um mit der Clerisei in keine unangenehme Berührung zu kommen, und gab mir den Auftrag, Angesichts dieses delicates Falles nochmals einen gütlichen Ausgleich mit dem Hausknechte zu versuchen, im äußersten Falle jedoch den Etatbestand zu Protocoll zu nehmen und den Act gutachtlich vorzulegen.

Nun begann erst recht meine localpolitische Mission, in der es wenig fehlte, meine ganze Autorität, wenn mir überhaupt eine solche eingeräumt war, ganz und gar einzubüßen. War das ein Hausknecht von seltenem Schlage, ein Mann voll Entschlossenheit und festem Charakter! Derselbe verlangte Genugthuung um jeden Preis für seine verletzte Ehre und bestand darauf, daß gegen ihn die Untersuchung eingeleitet werde; er protestirte gegen seine Verhaftung und forderte die des Paters, widerigens er zum Bischofe und auch zum Kaiser gehe u. dgl.

Daß unter solchen Umständen meine Beschichtigungen gleich Null waren, versteht sich wohl von

säglichste daran, daß ihr von allen Großmächten bisher die Anerkennung versagt wurde. Diese fehlende Anerkennung ist eine Hauptschuld der jetzigen Zustände in Spanien und doch ist der englische Minister des Aeußern boshaft genug, diese Anerkennung davon abhängig zu machen, daß sich „die spanische Regierung erst dauernd befestigt habe“, das heißt, daß die spanische Republik die carlistischen Rebellen erst überwältigt hat.

Nun, wer weiß, ob es den spanischen Republikanern nicht doch mit Anspannung aller ihrer Kräfte und ohne fremder Hilfe gelingt, den carlistischen Nordgejesseln ihr canibalisches Handwerk zu legen. Aus der Provinz Tarragona, wie von Bilbao meldet der Telegraph nicht unbedeutende Erfolge der Regierungstruppen über die Carlisten. Neue Mannschaften in der Höhe von 125.000 Mann werden der Madrider Regierung in kurzer Zeit zur Verfügung stehen; die Ordre zur Einberufung derselben ist bereits erlassen und der Finanzminister hat dem Lande die erfreuliche Eröffnung gemacht, daß bis auf Weiteres die spanische Staatcasse Mittel genug in sich schließt, um alle Kriegserfordernisse vollständig zu bestreiten.

Sind die spanischen Republikaner erst mit dem carlistischen Aufstande fertig geworden, was ihnen jeder Liberalgesinnte nur vom Herzen wünschen kann, so hätten sie wohl Ursache, den Franzosen die „in-nige Betrübnis“ zurückzahlen, denn die französischen Zustände sind heute fast noch unerquicklicher als die spanischen. Spanien hat doch die Hoffnung noch nicht aufgegeben, die Republik zu retten — allein, wie sieht es heute in Frankreich aus? Die letzten Vorgänge in der Versailler Bauernkammer, die sich aus absojuter Impotenz bis zum Jänner l. J. vertagen will, um nur das traurige Schauspiel der eigenen Erbärmlichkeit nicht länger vor aller Welt fortzusetzen, lassen für die Zukunft Frankreichs sehr wenig Gutes erhoffen. Spanien wird vielleicht auch ohne europäische Polizei in's Reine kommen, Frankreich starrt heute vor Schmutz.

Original-Telegramm der „Frader Zeitung.“

Peterwardein, 27. Juli. Miletics hat mit gleichgestimmten romanischen Deputirten mit dem Metropolit Profop Svackovits unterhandelt, daß, wenn Svackovits Miletics' Programm acceptirt, er zum Patriarchen gewählt wird. Unterdessen hat Hofrath Sueder mit Hilfe seines Secretärs Kiss seit zwei Tagen in Neusatz bei den Mileticianern Propaganda für Svackovits gemacht, indem er erklärte, daß Svackovits höheren Orts gewiß als Patriarch benannt wird.

selbst und ich hatte Mühe, mich gegenüber diesem Manne von dem Verdachte zu reinigen, als hätte ich Lust, die ganze Geschichte zu unterdrücken.

Ich schritt also zur protocollarischen Vernehmung und gab mir, dem Bezirksleiter zum Troste, der gar so gerne den Unwissenden spielen wollte, alle Mühe, den Gegenstand bis in die kleinsten Details darzulegen, während der gesinnungsstüchtige Hausknecht mit Eifer jedes meiner dictirten Worte verschlang und manches von mir verblümmte Wort mit dem im Provinzialismus herrschenden Kraftausdrücken zu verbessern suchte, die ich selbstverständlich gleichfalls acceptirte.

Nachdem dieses famose Protocoll, bei dessen Verlesung dem Hausknechte vor lauter Freude über die gelungene Ausführung schier die Augen übergingen, geschlossen und gefertigt war, sendete ich daselbe an den Bezirksleiter, demselben die weitere Verfügung überlassend, während ich den Hausknecht mit der Versicherung, daß die Angelegenheit ihren gesetzlichen Weg gehen wird, entließ.

Und was geschah? Nach einigen Stunden hielt an der Klosterpforte ein geschlossener bischöflicher Wagen, der den nachtwandelnden Vater in aller Stille aufnahm und ihn in die Ferne trug, wo er in Würdigung der erlittenen Verfolgung und des Märtyrertums, dem er in Folge der boshaften Aussage eines verworfenen Menschen in der Gestalt eines ordinären Hausknechtes unterlag, eine bessere Pfründe erhielt.

Dem Gejeze war damals, als das Concordat in der schönsten Blüthe stand, Genüge geleistet.

Neuestes.

Carlowitz, 27. Juli. Gute überbrachte ein Hofcourier das königliche Rescript, welches in der am nächsten Mittwoch stattfindenden Sitzung verlesen wird; möglicherweise findet dann auch sogleich die zweite Wahl statt.

Wien, 27. Juli. Se. Majestät trifft Mittwoch Früh hier ein und nimmt sofort den Sommeraufenthalt in Laxenburg.

Nach dem „Volkstr.“ ließ Hauthaler über den Wunsch des Erzbischofs von Salzburg die gerichtliche Geltendmachung der Schadenersatzansprüche fallen. Die „Neue freie Presse“ wurde in Frankreich verboten.

Wien, 27. Juli. Ihre Majestät reist am Mittwoch incoognito von Bichl nach der Fasel W. ab. Paris, wo sich ein Adjutant des Präsidenten Marschall Mac Mahon und die Mitglieder der österreichischen Botschaft der hohen Reisenden anschließen, und Havre werden ohne Aufenthalt passirt und von letzterem Orte aus die Reise auf einem eigenen Dampfer fortgesetzt.

Wien, 27. Juli. Die Cholera-Conferenz beschloß im Princip die Errichtung einer permanenten internationalen Seuchencommission. Der Berichterstatter in dieser Frage, der ungarische Delegirte Catinelli, erklärte, es sei wünschenswert, wenn der Seuchencommission später auch die schiedsrichterliche Gewalt eingeräumt werden möchte. Das vorgelegte Project beschränkt sich jedoch auf rein wissenschaftliche Fragen.

Wien, 27. Juli. Die heutige „Wien. Abendp.“ sagt: Belgrader politische Kreise fühlten sich letzter Zeit durch Nachrichten über angebliche militärische Vorkehrungen an der türkisch-bosnischen Grenze alarmirt; nach aus Bosnien und von vollkommen verlässlicher Seite zugehenden Mittheilungen sind diese Gerüchte vollkommen unbegründet und von angeblichen militärischen Demonstrationen auf türkisch-bosnischen Gebiete nicht das geringste Zeichen wahrzunehmen.

Baden-Baden, 26. Juli. Der Journalistentag wählte Friedensburg (Hamburg) zum Vorsitzenden, Streiter (Straßburg) zum ersten, Lecher (Wien) zum zweiten Stellvertreter, Pold (Baden) und Holdheim (Berlin) zu Schriftführern. Der Journalistentag beschloß mit Rücksicht auf die Abhängigkeit der bestehenden Telegrafien-Bureauz, auf die gefegliche Herstellung des telegrafischen Verkehrs hinzuwirken und unabhängige Telegrafien-Bureauz zu unterstützen. Ferner wurde beschloffen, den Commissions-Entwurf, betreffend die Infratext-Bureauz, in Zeitungsartikeln zur Ausführung zu empfehlen.

Posen, 27. Juli. Weihbischof Janiczewski wurde zur Abbüßung seiner Gefängnisstrafe verhaftet und abgeführt.

Paris, 26. Juli. Im Boulevard-Verkehr ist die Anleihe in Folge der Beschüpfung der Kammerauslösung auf 98.60 gefallen.

Der Prinz von Asturien ist in Paris eingetroffen.

Die eingeleitete Untersuchung constatirt, wie die „Agence Haas“ meldet, daß die französischen Behörden an der spanischen Grenze ihrer Pflicht genügt; die Waffentransporte für die Carlisten gehen auf der neutralen Wasserstrasse der Bidassoa, ohne französisches Gebiet zu berühren.

Paris, 27. Juli. „La Presse“ dementirt dem „Hour“, welcher meldete, Dcazes hätte auf die Note der spanischen Regierung, betreffend die Begünstigung der Carlisten die französischen Behörden, noch nicht erwidert.

Versailles, 26. Juli. Die Regierung ist beunruhigt, sie befürchtet, daß morgen der Antrag auf Kammer-Auflösung angenommen werden könnte. Viele Deputirte der Rechten sind nämlich bereits abgereist, während andere der Auflösung günstiger gestimmt sind.

London, 26. Juli. March, Secretär des Aus-tigen Amtes, wurde zum diplomatischen und Major Haile zum militärischen Secretär des englischen Vertreters auf dem Brüsseler Congresse ernannt.

London, 26. Juli. In dieser Woche segelt der „Great Eastern“ nach Newfoundland ab zur Legung des sechsten Kabels zwischen Amerika und der irischen Küste.

Es wurde beschloffen Lord Palmerston demnächst neben der Statue des Carl Derby, gegenüber dem Parlamentshause, eine Bildsäule zu errichten.

London 27. Juli. Die „Times“ erklären anlässlich der Carlisten-Unterstützung seitens Frankreichs, das Ziel der britischen Politik sei nicht Intervention, sondern Anerkennung der spanischen Regierung; hofentlich werde Mac Mahon künftig dem Völkerrichte mehr entsprechende Haltung einnehmen und möge auch die mit den Carlisten sympathisirenden Engländer auf die Verantwortlichkeit aufmerksam gemacht werden.

Die g... beginnt in... des von S... XX: 1874... talische Rind... Er n a... der t. Tafel... Ludwig... Johann... ferner Ludwig... primer Ger... H a t o s y... Por h o n c... richtekanglist... Die l i c z... vom Pippac... hof und Reg... Pippac Des... (M a m... Einwohner... rung seines... Am... Necht 8 l... erlassene n... Anordnung... dem nächst... wofür diese... ausgeproch...

Die g... Citation i... Ueberlassun... zum Bau... Tage nich... für manch... hatten und... wichtigere... Generaloer... ben. Bezüg... neue Citat... der Licitati... arbeiten, V... Nachschaf... Die Zama... fl. 20 fr.,... W e s s e... 17,638 fl... mit 2 1/2... rufungspr... Ueberzahl... learbeiten... mit einem... Die Tisch... fr., über... Schlossera... fr., erstat... Carl S t... preis 86 l... A n d r 6... Glasarbeit... Herr Geo... übernomm...

ro s.) D... tige Br... Stadtober... gierung, k... Kö t h... ren gegen... Seiten de... reges Tr... fererseits... dingen... außer f... bel, ist in... existirende... ist, als... dürfte. Tr... feres Tra... bis nach... in dersel... Nachbare... schagen i... definitiv... nehmen, s... seit länge... Ingenieur... des für... Hauses j... resprüf... des Inst... and jah...

Kleine für heute?" fragte ein Bettelwib eine Mutter, die sich mit dem Verleihen ihrer Kinder befaßt, indem sie auf ein Kleines hinweist, welches ein Auge mit einem Luche zugebunden hatte. "Zehn Groschen" war die Antwort. "Was kostet denn jenes, welches außer dem Kopf auch noch ein Händchen umwickelt hat?" "Dafür kriegen ich dreizehn Groschen." "Nä, dat es doch doch so vill, dann för fuffzehn Grosche kann ich'ne blinde Mann geliebt kriegen!"

(Elefant und Rhinoceros.) Der Circus Robinson und die mit demselben verbundene Menagerie in New York wurden vor Kurzem auf den drei Dampfern "Erie", "Champion" und "Argoish" eingeschifft, um nach Wyandotte in West-Virginien transportirt zu werden. Auf dem "Erie" befanden sich außer anderen Thieren auch der große Elefant und ein zweihörniges Rhinoceros letzterem gelang es, aus seinem Käfig zu entkommen und den Elefanten anzugreifen. Der Kampf nahm sofort einen äußerst heftigen Charakter an. Auf die vom den "Erie" gegebenen Nothsignale näherten sich die beiden anderen Dampfer, auf welche sämmtliche Passagiere sofort überführt wurden. Nachdem an die Mannschaften der drei Schiffe Waffen vertheilt worden waren, wurden Versuche gemacht, die kämpfenden Thiere zu trennen, allein vergeblich, so daß Herr Robinson, der der Sache um jeden Preis ein Ende machen wollte, da die Thiere Alles, was sich in ihrer Nähe befand, zerstörten oder ins Wasser warfen, endlich auf beide Thiere eine Salve geben ließ. Aber die Kugeln wurden auf der biden Haut der beiden Duellanten flachgedrückt und der Kampf wurde mit noch größerer Heftigkeit fortgeführt. Da versiel Herr Robinson auf den Gedanken, Ströme heißen Dampfes auf die Kämpfer leiten zu lassen. Die Wirkung war eine wahrhaft magische. Der Elefant stieß sofort den eigenthümlichen Schrei aus, welchen man bei wilden Elefanten hört, sobald sie einsehen, daß ihre Fluchtversuche vergeblich sind, und das Rhinoceros stürzte, am ganzen Leibe zitternd, in seinen Käfig zurück. Beide Thiere waren übrigens nicht gefährlich verletzt; dagegen waren acht Pferde durch sie getödtet und vier derartig verletzt worden, daß sie total unbrauchbar waren.

Volkswirthschafts-

Handels-Beitrag.

Arad, 27. Juli. Am heutigen Neu-Arader Wochenmarkte waren die Zufuhren sehr gering. Vertreten war zumeist Weizen, darunter alte Waare; neue wurde von Millern á fl. 5.50—60 gekauft.

Die Witterung ist heiter und angenehm warm. Spiritus unverändert im Preise.

Wuda Pest, 27. Juli. (Getreide.) In allem Weizen hat das Geschäft gänzlich aufgehört; für neuen Weizen zeigten unsere Mühlen etwas bessere Kauflust und wurde zu untenfolgenden Preisen gehandelt. Roggen und Gerste neuer Fehlung sind noch schwach zugeführt. Alter Hafer fehlt, 5 kr. besser bezahlt, neuer wurde zu fl. 2.65 gemacht. Mais blieb unverändert. Zur amtlichen Notirung gelangter folgende Schlüsse:

Weizen, neuer, Theiß, 300 Mtz. 89 1/2 pfd. 6.25 per Cassa, 200 Mtz. 89 1/2 pfd. fl. 6.30, 800 . 88 pfd. fl. 6.27 1/2, 200 Mtz. 88 pfd. fl. 6.22 1/2, 1 Mtz. 88 1/2 pfd. fl. 6.27 1/2, 400 Mtz. 88 1/2 pfd. 6.27 1/2, 400 Mtz. 87 pfd. fl. 6.12 1/2, 800 Mtz. 86 fl. 6.10, 200 Mtz. 85 pfd. fl. 5.95, Alles per 3 ate. — Weissenburger 600 Mtz. 88 1/2 pfd. fl. 1/2 per Cassa. Alles per Zollcentner. Roggen 200 Mtz. 80—80 pfd. fl. 4.30, 600 77—78 pfd. fl. 4.30, 400 Mtz. 80—80 pfd. fl. Alles per Cassa. Mais 800 Zoll-Ctr. fl. 4.08. Termin-Weizen ging etwas matter. Mais und unverändert matt. Lsanc-Weizen per September-October fl. Geld, fl. 5.60 Waare. Mais per Juli-August fl. 4.— Geld, fl. 4.05 , per August-September fl. 4.05 Geld, fl. Waare.

mtlich gekündigt wurden 2500 Centner Mais 3. Juli übernehmbar.

Wiener Waarenbörse vom 26. Juli. Stern und gestern sind im ganzen Lande anegie Niederschläge eingetreten, wodurch der durch längere Zeit gehegte Wunsch der Landleute in Erfüllung ob Hafer sich in Folge des Regens noch erholt, er wird ein Urtheil erst in einigen Tagen möglich; für Mais und Knollengewächse ist derselbe als von unschätzbarem Vortheil. Ueber's Getreidest berichtet man aus Deutschland: „Im Getreidest tritt uns diesmal dieselbe Erscheinung entgegen zum Schluß der Vorwoche; die westeuropäische sind flau, die osteuropäische dagegen fest u. d. eise höher. Der Grund ist, daß an letztern meist

Roggen den leitenden Artikel bildet und er hiefür herrschende große Bedarf im Verein mit der Aussicht auf eine nur mäßige Mittel-Ernte seinen Preisen nach dem vorherigen heftigen Rückgange eine Stütze bietet, während die westlichen Weizenmärkte unter dem directen Einfluß der großen amerikanischen Zufuhren, der matten New-Yorker Berichte und der anscheinend durchaus befriedigenden diesjährigen Weizenernte stehen. In New-York drängen die alten Bestände zu billigen Preisen in großer Menge an den Markt und geben zu so bedeutenden Verladungen Veranlassung, daß trotz ungewöhnlich reichlicher Schiffsräume die Frachten zu steigen beginnen. Californien weiß seinen Weizenexport gar nicht genug zu rühmen, und werden wahrhaft enorme Biffern für den Export der neuen Campagne angegeben."

Hier hat sich seit Schluß der Vorwoche im Getreidegeschäft wenig geändert: Gerste bleibt für Süddeutschland gefragt, Weizen und Roggen für Böhmen, doch scheint die Stimmung für letztern Artikel im Erhschaffen zu sein und Preise eher einer Ermäßigung zuneigend. — Rüböl bleibt hier wie auswärts sehr flau. — Petroleum geschäftslos bei unveränderten Notirungen. — Schmalz sehr fest. — Spiritus ruhig. — Zucker, Raffinade, unverändert fest.

Wien, 27. Juli. (Centralviehmarkt.) Der heutige Zutrieb in St. Mary ergab 3290 Stück Schlachtwieh, darunter waren 1802 von Galizien und der Moldau, 1452 von Ungarn und 36 von der Umgebung.

Der Handel verkehrte ungeachtet des geringen Zutriebes in flauer Stimmung, weil die meisten Fleischer über ansehnliche Vorräthe verfügend, nur die lechnotirten Preise zugestehen wollten. Wir notirten für galizische und Contumaz-Dhjen von fl. 27.50 bis fl. 30.50, für ungarische von fl. 27.50 bis fl. 31.25 und für deutsche fl. 29. bis fl. 32 per Centner Schlachtgewicht unverändert.

Die Preise variierten während derselben Woche des Jahres 1873 bei einem Auftrieb von 3615 Stück zwischen fl. 32—35 per hundert Pfund Schlachtgewicht inclusive Verzehrungssteuer.

Paris (La Villette), 23. Juli. Der Auftrieb belief sich auf 2803 Stück Hornvieh, 12,939 Schafe und 2826 Schweine. Man notirte bei einem lebhaften Verkehr für Hornvieh 55—84 Francs, Schafe 90 bis 97 Francs und Borstvieh von 76—87 Francs per 50 Pfund Zollgewicht.

Wiener Börse vom 27. Juli. Die heutige Vorbörse begann in freundlicher Stimmung, doch blieb das Geschäft in den engsten Grenzen und ermaute die Haltung, als die zu Vörbenbeginn zu Tage getretene Kauflust erschlaffte und sich Abgeber einstellten. Die Kurse weisen die geringsten Dimensionen auf und darf die heutige Vorbörse wohl zu den geschäftslosen, die wir seit einiger Zeit haben, gezählt werden. Nur ungarische Baupapiere, für die Kaufaufträge vorlagen, zeigten eine hauffirende Tendenz, die aber wegen der allgemeinen Geschäftslosigkeit nicht recht zum Durchbruch gelangen konnte. Von Bahnpapieren kamen nur geringe Posten zu seinen Berkehr. Die Vorbörse begann zu den höchsten und schließt zu den niedrigsten Kursen.

Creditactien eröffneten zu 232.50 und gaben bis 231.50 ab, Anglobank variierten zwischen 150.50 und 151.25, Unionbank zwischen 117 und 115 und Ottomanische Bank zwischen 86.25 und 85.25, Wiener Bankverein bedangen 88.50, Francobank 60 und 60.25, Handelsbank 72.50, Egyptische Bank 116 und Vereinsbank 7.

Von ungarischen Banken machten Ungarische Creditbank 216.50 und 216, Anglo-Hungarian Bank 44 und 44.50, Franco-Hungarian-Bank 83 und 84 und Ungarische Bodencreditbank 79.50.

Das Geschäft in Baupapieren war anfangs animirt, ließ aber bald nach und gingen Allgemeine österreichische Baubank von 62.50 bis 61 zurück, Anglo-Baubank machten 66.75 nach 66.25 und Wiener Bauverein 35.60 nach 34.90, Wiener Wechsel-Baubank bedangen 15.60, Brigittenauer 17 und Parcellirungs- und Baugesellschaft 22.

Unter den Bahnpapieren kamen Theißbahn zu 221 und 221.50, Lopfower Bahn zu 127.50, Nordwestbahn zu 167, Lombarden zu 137 und Carl Ludwig-Bahn zu 246 in den Verkehr.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 231.25, Anglobank 149.25, Unionbank 115.25, Vereinsbank 5.90, Francobank 59.50, Handelsbank 74, Ottomanische-Bank 84.50, Ungarische Creditbank 215.50, Ungarische Bodencreditbank 79, Anglo-Hungarian-Bank 43.75, Franco-Hungarian-Bank 82.50, Allgemeine Baubank 60.75, Wiener Bauverein 35, Anglo Baubank 66.75, Brigittenauer 17, Wechsel-Baubank 15.25, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22.25, Rudolf-Bahn 154, Carl Ludwig-Bahn 245.50, Nordostbahn 116.50, Lemberg-Ezernewiger Bahn 148, Theißbahn 221, Napoleonsdor 8.85. Geschäftlos, matt.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wuda - Pest, 28. Juli. (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen (schwacher Verkehr, 88 pfd. Theiß, fl. 6.20 gemacht. Mais fl. 4.05—10, Herbst-Weizen fl. 5.60—65. Hafer fl. 2.10, bis fl. 2.12.

Telegrafirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 28. Juli 1874.

5% Metallloans	70.20
% Metallloans mit Mai- und Novemberzinsen	70.20
% National-Anlehen	75.00
1860er Staats-Anlehen	118.75
anfacten	97.00
Creditactien	234.25
London	110.70
Silber	109.00
R. f. Münz Ducaten	109.00
Napoleonsdor	8.85

Nr. 12450 W. 11874.

Kundmachung.

Laut Beschluß Z. 12450, vom 20. Juli 1874, des Arader l. Gerichtshofes c. 3. wurde die Gesellschaftsfirmen

Gerson Klein & Regina Seman

in Arad in das Register für Gesellschaftsfirmen wechselgerichtlich protocollirt, was hie mit kundgemacht wird.

Aus der am 20 Juli 1874 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Arader l. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, Frits,
l. Gerichtspräsident. Gerichtsnotar.

Offener Verkauf *

Öffentliche Anerkennung.

Mein Gatte, der Fotograf Bela Wargha, versicherte vor kaum mehr als 6 Monaten durch Vermittlung des hiesigen Flagagenten Herrn Josef Szin es y sein Leben bei der hiesigen Hauptagentenschaft der löbl. Riunione Adriatica di Sicurtá. — Am 7. d. M. ward mir mein geliebter Gatte durch den Tod entrisen, 8 Tage später legte ich die erforderlichen Nachweisdocumente vor und nach Ablauf weniger Tage, heute bereits, ward mir das versicherte Capital von 2000 fl. ö. W. anstandslos und ohne Abzug durch genannte Hauptagentenschaft bei Herrn Josef Steinhilger jun. baar ausgezahlt.

Dieses rasche solide Gebahren der obbezeichneten Gesellschaft verdient daher die vollste aufrichtigste Anerkennung.

Möge jeder Familienwater, dem das Wohl der Seinen am Herzen liegt, durch Abschluß einer Lebensversicherung bei dieser beliebten bestrenommirten Anstalt für dieselben in gleicher Weise Sorge tragen.

Arad am 26. Juli 1874.

Witwe Ottilie Wargha, geb. Szabó.

Heute Mittwoch den 29. Juli, in den Gartenlocalitäten

„zum Feuerwehrmann“

(Untermüller-Gasse)

Gastvorstellung der ersten Pester

Singspiel-

Gesellschaft

unter der Leitung von **A. R. Chorini,**

bestehend aus 3 Damen und 4 Herren.

Anfang 8 Uhr

Heute Mittwoch den 29. Juli l. 3.

Promenade Concert

von der Musikkapelle der Arader städtischen freiwilligen Feuerwehr, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn Franz Plesch.

Seine ergebenste Einladung macht

Carl Helm,

Cafetier.

Anfang 8 Uhr Abends.

Entrée frei. — Auch das so lästige Abammeln unterbleibt.

Gefrorenes 15 kr. Eisclasse 15 kr.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Notirun
Ung. Eisen
Ungar. Prämie
Grandentl.-Ob
Assicuranz L.
Haza
Pannonia
Pester
Huntdia
Union
National-Vers
Balmen Pflanz
Pester Strasse
Ofner Strassen
Alfeld-Pimmar
Nordostba
Banken, Angl
Ung Allg C
Francosung
Pester Volkst
Ofner eommet
Pester
Pester Gewer
Sparcassen, A
Pester
Pest-Ofner h
Neupester
Arader Damp
Blum'sche
Concordia
Elisabeth
Königs
Louisen
Union-Mühle
Victoria
Walzmühle
Ofen-Pester
Ofner Fabrik
Pannonia
Ung Action
Borstenrich
Dampfschiff.

Das
die Thür,
wurde und
bleichen Ge
Als
halben St
kaum eine
zinen dort
ren herbeiz
net hatte, a
Hief der R
„Herr
in hellen
Pof zu!“
Diese
schnelle die
genblick im
hatte. Die b
haber, Fr
sprangen.
Auch
Bottschaft, n
nischen Sa
Erde fallen
daß er nich
ein Wort in
geöffneten
Seffel und
schaft an.
Der
Natur ließ
winden. S
Knecht an:
„Du
nur ein Pa
welches die
„Nein,
von seiner
Ibannen schie
eine ganze
Währe
schrecken
welche Mun
hatte, nur
Schill und
zung vorüb
befindlichen
Diese
Alles, was
Die An
Beiträge der

Notirungen der Pester Börse vom 26. Juli 1874.		Lederfabrik I. ungar.		Geld		Commercial Wr. 80 fl. E.		Geld		Waare		Lose.		Geld		Waare						
Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.	93 75	90	90	95	95	59 50	60	81 50	82 50	1839er Staatslose	260	267	1854er Staatslose	99	99 50	1860er Lose Ganze	108 75	109				
Ungar. Prämien-Anlehen	83	83 25	85 50	85 75	85 75	976	978	32	53	1864er Staatslose	111 75	112 25	1864er Staatslose	134 25	134 75	1864er Staatslose	89	90				
Grundentl.-Obl.-Ungar.	76 25	77	77 50	76 50	76 50	117	117 50	7	7 25	Donau-Dampfschiff-Ges.	96 70	96 90	5% Donau-Regulirung	96 70	96 90	Clary	22 50	23				
Assicuranz I. ungar. ex	920	940	85 25	85 50	85 50	114 50	115	143 50	144	Com.-Rentenscheine	18	18 50	Insbrucker Stadtanlehen	160	161	Credit-Lose	12 50	13				
Haza	360	365	Schluss-Course der Wiener Börse vom 25. Juli.				Actien von Transportunternehmungen				Devisen.				Valuten.							
Pannonia	70	71																	Allgemeine Staatsschuld.			
Pester	46	48	5% Papier-Rente				Nationalbank				Alfeld-Fiumaner-Bahn				Böhmische Nordbahn							
Hunnia	160	165	5% Silber-Rente				Ung. Bod.-Cred.-Anstalt				Böhmische Westbahn				Ferdinands-Nordbahn							
National-Versicherung	267	268	5% Staats-Dom.-Pr.				Ung. Hypothek.-Anstalt				Donau-Dampf-Ges., österr.				Franz-Josefs-Bahn				Kaschau-Oderberger B.			
Bahnen-Fürsicheren-Bares.	106	1 8	Grundentl.-Obligationen.				Pest-Oberhauptstädtische				Elisabet.-Bahn				Carl-Ludwig-Bahn				Sachsen-Altenburger B.			
Pester Strassenbahn	177	180	Stobenbürgen				Neuposter				Ferdinands-Nordb.				Rudolfs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.			
Ofner Strassenbahn	780	785	Temeser-Banat				Arader Dampfmühle				Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Alfeld-Fiumaner	395	400	Ungarn				Blum'sche				Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Nordostbahn	2400	2425	dto m. d. Verl.-Kl.				Concordia				Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Banken, Anglo-Hungarien	160	162	Bank-Actien.				Blisabeth				Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Banken, Anglo-Hungarien	36 75	37	Anglo-österr. B. 120 d. E.				Königs				Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Ung. Allg. Credit	214	214 50	Anglo-Hung.-B.				Louisen				Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Pranco-ung.	82	83	Boden-Credit-Anst. öst. (500 Fr.)				Union-Mühle				Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Pester Volksbank	177	180	80 fl. Einz.				Victoria				Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Ofner commercial	780	785	Bodeneredit-Ges. ung. 100 fl.				Walzmühle				Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Pester	395	400	Kanzahlung				Ofen-Pester				Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Pester Gewerbe	2400	2425	Böhmische Bank 80 fl. E.				Ofner Fabrikshof				Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Sparcassen, Altöfner	160	162	Credit-Anstalt				Pannonia				Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Pester-Ofner hauptstädtische	45	47	Credit-Anstalt 160 fl. E.				Ung. Actien-Bierbrauerei				Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Neuposter	30	32					Borstentrichmaashtall				Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Arader Dampfmühle	30	32					Dampfschiff. ung.				Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Blum'sche	250	265									Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Concordia	95	98									Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Blisabeth	118	120									Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Königs	95	100									Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Louisen	705	715									Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Union-Mühle	635	640									Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Victoria	21	25									Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Walzmühle	430	455									Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Ofen-Pester	415	42									Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Ofner Fabrikshof	1 8	16									Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Pannonia											Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Ung. Actien-Bierbrauerei											Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Borstentrichmaashtall											Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			
Dampfschiff. ung.											Franz-Josefs-Bahn				Sachsen-Altenburger B.				Sachsen-Altenburger B.			

Der Haidehof.

Novelle von Fr. Wilibald Wulff. (Fortsetzung.)

V.

Das Frühstück war seinem Ende nahe als plötzlich die Thür, welche nach dem Flur führte, aufgerissen wurde und einer der beiden Knechte mit schreckensbleichen Gesicht in die Stube stürzte.

Als Faber den Knecht erblickte, den er vor einer halben Stunde fortgeschickt hatte, um aus einem Laun eine Stunde entfernt liegenden Torfgrunde einen dort vor mehreren Tagen vergessenen Karren herbeizuholen, ahnte er sofort, was sich ereignet hatte, aber noch ehe er eine Frage thun konnte, stieß der Knecht die Worte hervor:

„Herr — die Franzosen kommen — sie kommen in hellen Haufen dahergezogen und just auf den Hof zu!“

Diese unerwartete Nachricht zerstörte mit Blitzesschnelle die sorglose Ruhe, welche bis zu diesem Augenblick im Familienhause des Haidebauers geherrscht hatte. Die beiden Frauen wurden todtenbleich, während Faber, Franz und Schill von ihren Sigen aufsprangen.

Nach Bruno erhob sich bei dieser so plötzlichen Botenschaft, während der Schulmeister, von einem spanischen Schrecken befallen, Messer und Gabel zur Erde fallen ließ. Seine Kniee schlatterten so heftig, daß er nicht im Stande war, aufzustehen und unfähig, ein Wort über die Lippen zu bringen, saß er mit weit geöffneten Augen und halb offenem Munde in seinem Sessel und starrte den Verkünder der Nothbotschaft an.

Der Haidebauer faßte sich zuerst, seine kräftige Natur ließ ihn die momentane Schwäche leicht überwinden. Sich zur Ruhe zwingend, herrschte er den Knecht an:

„Du hast Gespöster geschaut. Es wird wohl nur ein Haufen räuberischen Gefindels gewesen sein, welches die Zener Schlacht hierher versprengt hat.“

„Nein, Herr“, entgegnete der Knecht, welcher sich von seiner Bestürzung noch immer nicht erholen zu können schien, „ich habe sie deutlich gesehen. Es ist eine ganze Armee, welche über die Haide daherzieht.“

Während dessen hatte Bruno versucht, die erschreckten Frauen zu beruhigen, denen die Schilderung, welche Murat von dem General Sevigny entworfen hatte, nur zu gut im Gedächtnisse geblieben war. Schill und Franz waren, nachdem die erste Bestürzung vorüber, hinausgeeilt, um die im oberem Geschosse befindlichen Waffen herbeizuholen.

Diese Zeit benutzte Faber, um den Knecht über Alles, was derselbe gesehen, auszufragen.

Die Antworten, welche Zener gab, trugen so sehr das Gepräge der Wahrheit, daß der Glaube an eine Täuschung

im Innern des Haidebauers schwand. Die mit dem Waffen Zurückkehrenden fanden ihn nachdenklich am Fenster stehend, den Blick in die Weite gerichtet. Es schien, als überlege er, was in dieser entscheidenden Stunde zu thun sei.

„Habt Ihr einen Entschluß gefaßt?“ redete er den Officier an.

„Das Beste wäre, so denke ich, wenn mein Kamerad und ich versuchten, nach jener Hügelkette, welche die Haide in der entgegengesetzten Richtung umschließt, zu entkommen.“

„Das ist unmöglich“, versetzte ernst der Haidebauer, „der Regen hat den Lehmboden so sehr aufgeweicht, daß eine Flucht nach jener Seite ein tolles Beginnen wäre, welches Ihr unfehlbar mit dem Leben bezahlen müßtet.“

Anna hatte diese Worte vernommen; das Blut stockte in ihren Adern, als sie ihren Vater so reden hörte, es wurde Nacht vor ihren Blicken und fast bestimmungslos verbarg sie ihr Gesicht an der Brust ihrer Mutter.

„Aber bedenkt, Haidebauer“, sagte Schill nach einer Weile, „Ihr seht Euch und Eure Familie dem gewissen Tode aus, wenn es Sevigny ist, welcher gegen uns heranzieht.“

„Entscheiden könnt Ihr nicht, Ihr müßtet denn den Franzosen geradezu entgegenlaufen. Die verdammten Schwerenötherer — sagte er mit zorniger Miene hinzu — „müssen gute Führer gehabt haben, um hierher zu gelangen.“

Inzwischen war Fabian Stühr wieder zu Athem gekommen.

„Wir wollen uns auf Gnade oder Ungnade ergeben“, stieß er mit kläglich Stimme hervor.

„Es wird Euch freilich nichts Anderes übrig bleiben“, rief der Haidebauer spöttisch, „ob Ihr aber damit Euer Leben rettet, steht noch sehr in Frage; denn jener Franzosengeneral soll ein gar grausamer Wüthkerich sein.“

Der Schulmeister fuhr empor, als hätte eine Natter ihn berührt.

„Um der göttlichen Barmherzigkeit willen, spricht Ihr im Ernste?“

„Es ist wahrlich keine Zeit, um Scherz zu treiben“, sagte Faber, indem er dem vor Angst zitternden Schulmeister einen mitleidigen Blick zuwarf, „aber so leicht sollen sie uns nicht an's Leben!“

„Ihr denkt doch nicht daran, Euch zu vertheidigen?“

„Gewiß denke ich daran. Lieber todt als lebendig in die Hände unserer grimmigsten Feinde fallen. Das sei mein Wahlspruch.“

„Ihr seid von Sinnen“, jammerte Fabian, „es wäre ein rafendes Beginnen, sich zur Wehre zu setzen. Helfen Sie mir doch, Herr von Schill, ihn von seinem tollen Vorhaben abzubringen.“

Schill blickte ernst und schweigend vor sich hin. Er begriff, was in der Seele des ehrlichen deutschen Mannes vorging, der selbst im Augenblicke der höchsten

Gefahr nicht wankte. Der junge Officier hatte in der kurzen Zeit weniger Tage zwei Charaktere kennen gelernt, welche Beide in ihrer Art fest und groß waren, Murat und der Haidebauer.

Faber's ruhige, bejonnene Entschlossenheit stößte ihm eine hohe Bewunderung vor dem Bauernstande ein und er fühlte, daß Deutschland nimmer verloren sein könne, wenn solche Männer wie der Haidebauer, die Hand erheben würden zum Kampf für den heimatlichen Herd. Noch nie war er sich des Glaubens an die innere Kraft des deutschen Volkes so klar bewußt gewesen, als er es in diesem Moment war. Sein Herz wallte über voll freudigen Jubels; er streckte dem Haidebauer die Hand entgegen und rief, hingerissen von dem Hellemuth dieses einsamen Sohnes der Haide:

„Dank Euch, daß Ihr mir den Glauben an eine Wiebergeburt des deutschen Volkes zurückgibt. Ja, ich lebe im Geiste den Tag kommen, wo die fränkischen Adler aus unsern Eichenwaldungen entfliegen, wo die Fessel bricht, die der übermüthige Sieger um unser theures Vaterland geschlungen, wo auf allen Höhen die Siegesfeuer leuchten bis zum Blau des Himmels empor, wo sich das zertretene, in den Staub gesunkene Deutschland, allen Feinden zum Trotz, wieder erhebt.“

Schill hielt bei diesen Worten die Hand des Haidebauers fest mit der seinigen umschlossen.

Es war ein erster, feierlicher Moment der Stille, den selbst der Schulmeister nicht seiner Klagen zu unterbrechen wagte.

Das Antlitz des jungen Officiers gab Zeugniß von den mächtigen Empfindungen, welche ihn bejeelten. Er war in diesem Augenblicke ein schönes Bild echter, glühender Vaterlandsliebe. Das Haupt trug er stolz emporgerichtet und seine Augen strahlten von Stolz und Hoffnung.

„Mag jetzt kommen, was da wolle, ich will's ertragen“, fügte er nach einer Weile hinzu. „Gern will ich den Tod erleiden, jetzt, da die Gewißheit in mir liegt, daß der Tag der Wiedervergeltung erscheinen wird.“

„Amen“, sagte der Haidebauer mit dumpfer Stimme.

„Herr des Himmels!“ schrie der Schullehrer auf, der unter dem Einflusse seiner Furcht die Franzosen und den gefährdeten General Sevigny schon auf dem Haidehofe erscheinen sah. „Die Zeit verfliegt und wir haben noch keine Vorbereitungen zum Empfang der Feinde getroffen.“

Faber griff nach der Büchse, welche Franz auf den Tisch gelegt hatte.

„Ich denke ihnen einen würdigen Empfang zu bereiten“, sagte er, indem er die Waffe mit prüfendem Blick untersuchte.

Fabian wurde aschgrau vor Angst.

„Haidebauer, an Widerstand kann nur ein Wahnsinniger denken!“ schrie er entsezt.

„Ist es wirklich Eure Absicht, Euch zur Wehre

zu sehen?" fragte Bruno plötzlich, dessen Blicke Anna's Blicke bisher nicht verlassen hatten.

"Das fragt Ihr, preussischer Officier?" erwiderte Faber mit gerunzelten Brauen.

"Nicht allein unser Leben, auch das Eurer ganzen Familie sieht auf dem Spiele."

"Wir stehen in Gottes Hand. Er, der über Tod und Leben richtet, mag entsch. iden."

"Ist das Euer unwiederrücklicher Entschluß?"

"Ja, so lange ich atme, soll kein Feind die Schwelle meines Hauses betreten."

"Der Franzose wird Gnade üben, wenn wir flehend seine Kniee umfassen!" rief Stuhr fast sinnlos vor Schrecken.

"Meine Kniee sind zu steif, Schulmeister, um sich zu beugen vor einem Franzosen," entgegnete Faber in dem Tone eines Mannes, der mit dem Leben abgeschlossen hat.

"Aber Euer Weib, Eure Kinder?" jammerte Fabian.

"Fragt sie, was sie vorziehen, Knechtschaft und Schande — oder den Tod!"

Stuhr richtete seine Augen auf die Gesichter der Haidebauerfamilie. Obgleich bleich, trugen ihre Züge das Gepräge einer bewunderungswürdigen Entschlossenheit. Selbst die beiden Frauen blickten mit muthigem Vertrauen auf das Haupt der Familie; sie hatten längst schon ihre Thränen getrocknet und waren entschlossen, lieber den Tod zu erleiden als sich der Willkür einer rohen Feindeschaar preiszugeben.

"Gott segne Euren Entschluß!" rief Schill, als der Schulmeister aufgehört hatte, zu jammern. "Hier ist meine Hand; wir wollen fest zusammen stehen, bis der Tod uns von einander reißt."

"So sei es", sagte Faber, indem er die ihm dargebotene Hand des jungen Officiers kräftig schüttelte, "wir gehören zusammen. Wir wollen den da draußen zeigen, wie deutsche Männer zu streiten — und zu sterben wissen!"

Bruno von Tollleben hatte inzwischen mit sich gekämpft, ob er in dieser feierlichen Stunde, in welcher der Haidebauer sich so heldenmüthig dem Tode weichte, seine Liebe zu Anna gestehen, oder ob er jetzt noch schweigen sollte. Nach kurzer Ueberlegung entschied er sich für das erstere.

"Ich bitte um Euren Segen, Anton Faber", sprach er, hingerissen von den mächtig in ihm wogenden Gefühlen, "für mich und für Eure Tochter, die ich in diesem Augenblick als meine Braut in die Arme schließe."

Mit diesen Worten umschlang er das erschrockene Mädchen, welche, nicht wissend wie ihr geschah, das Haupt an seiner Brust verbarg.

Eine Todesstille folgte dieser plötzlichen Entdeckung eines nur von dem Mutterherzen geahnten Geheimnisses. Der Haidebauer war so betroffen, daß er keine Worte finden konnte. Selbst Schill war erstarrt.

"Soll ich Euer Schweigen für eine Mißachtung meiner Töchter halten?" fuhr Bruno fort, indem er sie vor Wonne und Scham zitternde Anna an sein Herz presste.

"Wollt Ihr mir in dieser über Leben und Tod entscheidenden Stunde Eure Einwilligung verjagen? — Ich liebe Eure Tochter und sie erwidert meine Neigung."

Faber rang vergebens nach Worten; er vermochte nichts weiter zu thun, als die Hände zu falten. Dabei strahlte sein Gesicht, als wenn eine himmlische Verkündung dasselbe berührt hätte.

"Ist das Alles Wahrheit?" fragte er endlich, die Bewegung seines Innern gewaltsam bezwingend. "Anna, sprich, hast Du den schmucken, vornehmen Herrn wirklich so lieb, wie er behauptet?"

"Ja, mein Vater", klang es fast unhörbar über die Lippen des jungen Mädchens.

"Und Sie, Herr von Tollleben, haben Sie auch bedacht, daß es ein Bauernkind ist, welches Sie in Ihren Armen halten?"

"Die wahre Liebe fragt nicht nach Rang und Herkunft", erwiderte Bruno, welcher sich jetzt, da das Geheimniß enthüllt war, wie mit einem Schlage, aller Sorgen, aller Zweifel ledig fühlte.

"Das nenne ich wie ein Edelmann gesprochen," rief Faber freudig. "Hast Du's gehört?" fuhr er gegen die Haidebäuerin gemeldet fort. "Der adelige Herr achtet unser Kind, unsere Anna, nicht zu gering, um sie von mir als sein Weib zu begehren. Aber wie ist denn das Alles so rasch gekommen? Ich hätte eher erwartet, in einen Franzosen verwandelt zu werden, als ein solches Geständniß zu hören."

(Fortsetzung folgt.)

Herz presste. "Wollt Ihr mir in dieser über Leben und Tod entscheidenden Stunde Eure Einwilligung verjagen? — Ich liebe Eure Tochter und sie erwidert meine Neigung."

Faber rang vergebens nach Worten; er vermochte nichts weiter zu thun, als die Hände zu falten. Dabei strahlte sein Gesicht, als wenn eine himmlische Verkündung dasselbe berührt hätte.

"Ist das Alles Wahrheit?" fragte er endlich, die Bewegung seines Innern gewaltsam bezwingend. "Anna, sprich, hast Du den schmucken, vornehmen Herrn wirklich so lieb, wie er behauptet?"

"Ja, mein Vater", klang es fast unhörbar über die Lippen des jungen Mädchens.

"Und Sie, Herr von Tollleben, haben Sie auch bedacht, daß es ein Bauernkind ist, welches Sie in Ihren Armen halten?"

"Die wahre Liebe fragt nicht nach Rang und Herkunft", erwiderte Bruno, welcher sich jetzt, da das Geheimniß enthüllt war, wie mit einem Schlage, aller Sorgen, aller Zweifel ledig fühlte.

"Das nenne ich wie ein Edelmann gesprochen," rief Faber freudig. "Hast Du's gehört?" fuhr er gegen die Haidebäuerin gemeldet fort. "Der adelige Herr achtet unser Kind, unsere Anna, nicht zu gering, um sie von mir als sein Weib zu begehren. Aber wie ist denn das Alles so rasch gekommen? Ich hätte eher erwartet, in einen Franzosen verwandelt zu werden, als ein solches Geständniß zu hören."

(Fortsetzung folgt.)

22311. 468-3,3 VII.

Verzehrungssteuer-Verpachtungskundmachung.

Verzehrungssteuer-Verpachtung des Rechtes zur Einhebung der Verzehrungssteuer von Wein und Fleisch nach der I. Tarifklasse in der Stadt Mató (Eszanader Comitat) auf die Zeit vom 1. August 1874 bis letzten December 1874, und eventuell für das Jahr 1875 wird am 17. August 1874, Vormittags 10 Uhr, bei der königl. ung. Finanz-Direction zu Arad eine öffentliche Versteigerung abgehalten werden.

Der Ausrufungspreis beträgt:
a) vom Wein 11115 fl.
b) vom Fleisch 8005 fl.

Zusammen 19120 fl. jährlich

Gehörig versiegelte schriftliche Offerte können bis 16. August 1. 3., Abends 6 Uhr, bei dem Vorstande der gefertigten königl. ung. Finanz-Direction überreicht werden.

Die Licitations- und Pachtbedingungen können bei allen königl. ung. Finanz-Wach-Commissariaten und bei dieser königl. ung. Finanz-Direction eingesehen werden. Arad, am 24. Juli 1874.

Von der kön. ung. Finanz-Direction.

Für den heurigen Drusch wird eine

DRESCHMASCHINE

samt Locomobil

zu mietzen gesucht. Offerte sind zu richten an die

Gutsverwaltung Maros-Illye

in Siebenbürgen. 473-2,3

Licitations-Kundmachung.

Von Seite des in Neusag residirenden literarischen Vereins "Maticea Erbska" als Verwaltungsausschusses der Sabbas Todschil'schen Stipendien-Fundation wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die zum Eigenthum der eben genannten Fundation gehörigen, im Grundbuchprotocoll der Stadt Arad unter 3. 415 verzeichneten Realitäten, namentlich:
1) das unter top. Nr. 1206, in der inneren Stadt, Kohlenplatz Nr. 4, befindliche, auf 27.595 fl. d. W. geschätzte Hochhaus sammt Grund und Garten;
2) das unter top. Nr. 1341 in der inneren Stadt, Nr. 9, befindliche, auf 2181 fl. d. W. geschätzte Haus sammt Grund; und endlich
3) das unter top. Nr. 1816, in der

Vorstadt Sarrad, Siemens-Platz Nr. 6 befindliche, auf 17282 fl. d. W. geschätzte Hochhaus sammt Grund im Wege einer am 16. August, und nöthigenfalls am 6. September 1. J. immer um 3 Uhr Nachmittags im Grundbuchamt, des löbl. Arader t. Gerichtshofes abzuhaltenden freiwilligen Licitation veräußert werden, wozu Kaufsüchtige hiermit höflich eingeladen werden. 470-3,3
Die Licitations-Bedingungen liegen in der Advocatur-Kanzlei des Herrn Demeter Kresztics, Vertreter der "Maticea Erbska" in Arad zu Jedermanns Einsicht offen.
Aus der am 8. Jül 1874, in Neusag abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsausschusses der "Maticea Erbska" Präses der "Maticea Erbska".
Stefan Branorátsky.

Für die Redaction verantwortlich: Stephan v. Hatos. — Druck der v. Goldschneider'schen Buchdruckerei, Lamngasse, im Ackermann'schen Hause, zu ebener Erde.

90 kr.

1 fl. 30 kr.

Für nur fl. 2.50

Für nur fl. 5

Für nur fl. 3.50

Für nur fl. 4.50

für nur fl. 14

Für nur fl. 15

Industrie-Halle
Wien, Praterstr. 16.

Aradmegye alispánjától.

Arverési hirdetés.

Tekintetes Aradmegye törvényhatósági bizottságának 1873. évi ápril hó 23-án és következő napjain tartott közgyűlés 199. számú határozata alapján, hivatkozva a nagyméltóságú magyar királyi belügyministeriumnak folyó évi ápril hó 27-én kelt és a fenti határozatot jóváhagyó 15949. számú kegyes intézményére, az Aradmegye tulajdonát képező s Edelsp.-Simánd községében lévő az Edelsp.-simándi h. t. j. k. 432. lapján a + 1. alatti 919. és 920. helyrajzi és 420. házszám alatti belfelek, ház és kertnek 3000 frt kiáltási ár mellett, közárverés útján leendő eladása elrendeltetvén, ezen ingatlanok nyilvános árverése 1874. évi augusztus 11-kén délelőtti 10 órakor Edelsp.-Simánd község-házánál fog eltaratni.

Miről árverelni szándékoznak a kitett hely s időre azzal hivatnak meg, miszerint az árverésnél csakis az vehet részt, ki a kiáltási ártól számított 10% bánompénzt az árlelt megkezdése előtt lefizeti, továbbá az, ki azt igazolni képes, hogy az egész vételár a jóváhagyástól számított 30 nap alatt a megye pénztárába lefizetni képes.

Az árverési feltételek addig is az aradmegyei főszámvévőség és az erdőhegyi főszolgabíró irodájában a hivatalos órákban megtekinthetők.

Aradon, 1874. évi július 22-én.

Tabajdy Károly,
alispán.

472-3,3

Das echte

f. k. priv.

von der medicinischen Fakultät geprüftes und bewährt befundene laienfähig erprobte Arcanum, zur gänzl. Ausrottung der Ratten, Maus-, Feldmäus-, Maulwürfen und Säubchen.

Wie dies vielfach nachgeprüft, verkauft wir, sowie die echte Citronen-Salbe, das einzige, wahrhaft wirksame Mittel gegen Frostbäulen und Hühneraugen, ist in Arad bei Herrn W. PRINER, Specereiba diuna „zum weißen Hund“, und in der Specereihandlung des Herrn Franz Ströbl unverfälscht und frisch zu haben. Preise per große Dose Arcanum in Blech 1 fl., kleine 80 kr. Citronen Salbe per Kegel 50 kr.

Auszug einer der täglich einlaufenden Zuschriften: „Bitte mir noch ein paar Dosen Arcanum zu senden, da wir hier sehr von den Ratten geplagt sind und die zwei besagten Dosen ihre Wirksamkeit gänzlich bewiesen haben. — Achtungsvoll Besti Ullmann, Baraden-Wächterin in Delnice in Croatien.“

Bitte mir fort sechs Dosen Arcanum zu senden, welches sich hier bereitglänzend bewährt hat.

Achtungsvoll Gräfin D a t t y a n y i m. p."

Aufträge für Auswärts auch auf einzelne Dosen werden gegen Portonahme überallhin ausgeführt. 368-5

Licitations-Kundmachung.

Ad 11744/1874. 480-1,3
Mittels Verkauß 3 11743 des Arader t. Bezirksgerichts, wird in Folge Genehmigung des t. Arader städtischen Verwaltungsausschusses die Veräußerung der zur Verlassenschaft des Ignaz Konopiczky und dessen Gattin gehörige Realität, namentlich das in der Arader Vorstadt Pernová, Hedenngasse Nr. 34 getragene Haus Nr. 34 sammt Grund, dann mehrere zur Verlassenschaft gehörige sonstige Mobilien in Licitationstermin der 8. August 1. J., Nachmittags 3 Uhr, feilgeleigt.
Kaufsüchtige werden hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Verkaufsbedingungen bei der Realität

Mehrere elegante Gassenwohnungen

im 1. stock, sind im dreifloßhohen Hause am Tökölyplatz freundlich zu vergeben (74-27)

Gesucht wird

eine Haus oder auch nur eine Wohnung mit 4 oder 5 Zimmern, sammt hiezu gehörigen Nebencalitäten, so gleich zu übernehmen, in der Stadtwaldhengenasse oder in der Nachbarschaft, mit einem Garten zur freien Benützung. Die Wohnung kann möblirt oder unmöblirt sein. Näheres in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim zu erfragen. 479-1,3

Donner
Pränu
Wangjährl
Wangjährl
Die vo
vom Krie
Institution
Anleß zu e
sich dieser
"Man
energischen
Reformen
militärischen
Vieles an
Ruhn war.
Lhat Mittl
folgern kan
plant und
öffentliche
"Nap
weist auf d
der Minist
jetzt zu be
man müße
der Einjah
aber nur f
der diesbe
entweder
des Plans
Bernichtun
der Waffs
die Zeiten
"Wir
dauern fel
meinsamer
diese der
die Intere
sich immer
die Institu
großen I
Officirer
gelegte St
reanfratie
die unfrig
Ein
sprochen,
geordneten
der Doppo
Dare
und in de
Siege ver
stüfung
meinen, d
bringen w
erlangen
thum besa
"Ma
festschaffl
gehandens
das Vater
gen Pfl
keine Lust
Die
ein allgem
welches a
umfassen
urkunden,
so wie in
tionsorga
Die Vor
men und
tionstrath
Bahor
Ueb
in Prag
nichts D
mein, da
berweifen
Nähe von
daß der
werde, er
gen Verf